Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 19 (1927)

Heft: 9

Artikel: Entwicklung der schweiz. Gewerkschaftspresse

Autor: Bratschi, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bau- und Holzarbeiterverband der Schweiz.

26. Der Gewerkschaftsbund soll dahin wirken, dass im Bundesgesetz für die Subventionierung der Arbeitslosenkassen folgende Artikel durch nachgenannte Bestimmungen ersetzt werden:

Artikel 2, Abschnitt II, Alinea *b*: Das Taggeld soll für Mitglieder, die eine gesetzliche Unterstützungspflicht erfüllen, in der Regel um wenigstens 10 Prozent des ausfallenden Verdienstes höher sein als für Mitglieder ohne gesetzliche Unterstützungspflicht. Es darf jedenfalls 80 Prozent des ausfallenden Verdienstes nicht übersteigen. Für Mitglieder, die keine gesetzliche Unterstützungspflicht erfüllen, beträgt das Maximum 70 Prozent.

26. Artikel 4. Der Bundesbeitrag beträgt für sämtliche vom Bund anerkannten Kassen 40 Prozent der statutengemäss ausbezahlten Taggelder. Taggelder an diejenigen, welche noch nicht 16 Jahre alt sind oder im Ausland wohnen, sind in Abzug zu bringen. Die Bundesversammlung kann den Bundesbeitrag vorübergehend um 10 Prozent erhöhen.

Bundeskomitee: Die Anträge 23, 24, 25 und 26 werden zur Prüfung entgegengenommen.

Entwicklung der schweiz. Gewerkschaftspresse.

Von Peter Bratschi.

Die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschaftspresse gründlich behandeln, hiesse zugleich einen Teil der Geschichte der Gewerkschaften beschreiben. Dies würde aber über den Rahmen meines Themas hinausgehen. Ich muss mich daher in der Hauptsache auf die Nennung einiger Gründungsdaten beschränken. Dabei ist die Abgrenzung zwischen politischer und gewerkschaftlicher Aktion in der ersten Zeit des proletarischen Zusammenschlusses nicht immer leicht.

Der Ursprung unserer Arbeiterpresse ist in der Flüchtlingsbewegung und in der Organisation der deutschen Handwerksvereine zu suchen. Als erstes hauptsächlich politisches Organ kann wohl das von Wilhelm Weitling im Jahr 1841 in Genf herausgegebene Blatt « Der Hülferuf der deutschen Jugend » betrachtet werden. Dann folgte schon im Jahre 1842, ebenfalls von Wilhelm Weitling redigiert, in Vevey « Die Garantien der Harmonie und Freiheit ». Nachher wurde der Titel geändert. Das Blatt hiess nun « Die junge Generation »; es wurde im Jahr 1843 zum erstenmal herausgegeben und in Langenthal gedruckt. Das Blatt ging vom Urchristentum aus und suchte hier anknüpfend die Interessen der Handwerksburschen zu fördern. Demgegenüber stand die Gruppe der « Jungdeutschen », die mehr anarchistischen Einschlag hatten. Diese gaben im Jahre 1844 unter Marr die « Blätter der Gegenwart für soziales Leben » heraus. Dieser Bewegung arbeitete entgegen wiederum von der religiössozialen Seite her « Die fröhliche Botschaft », welche von August Becker im Jahr 1845 in Lausanne herausgegeben wurde. Ein weiteres Blatt entstand unter Becker und Alfred Michel im Jahr 1848,

betitelt «Die Revolution». Diese Zeitung war das Organ der deutschen Vereine in der Schweiz, die von hier aus die 48er Revolution in Deutschland zu fördern suchten. Am 10. Januar 1851 erscheint das Organ des «Reformvereins», «Der Arbeiter». Im gleichen Jahre wird «Der Grütlianer» gegründet und herausgegeben.

Alle erwähnten Zeitungen hatten politischen Einschlag. Sie hatten es verstanden, das Klassenbewusstsein der Arbeiterschaft zu wecken und ihr Selbstbewusstsein zu fördern. Nachdem die Ideen des grossen Wissenschafters Karl Marx auch in die Schweiz gedrungen waren, nachdem auch in unserem Lande die Industrie eine rasche Entwicklung nahm, zeigten sich neben den politischen auch gewerkschaftliche Probleme. Die Gewerkschaften, deren Vorläufer die Gesellenvereine waren, beginnen ihre Tätigkeit. Zwar hatten die meisten noch keine eigenen Zeitungen.

Als älteste Gewerkschaftszeitung dürfte wohl die «Helvetische Typographia», gegründet 1858, angesehen werden. Ein allgemeiner Vorläufer der Gewerkschaftspresse war auch das «Felleisen», welches im Jahre 1861 erschien. Es war das Organ des deutschen Arbeiterbildungs-Vereins in der Schweiz. Dann folgte im Jahr 1866 als «politische und soziale Monatsschrift» «Der Vorbote», wiederum von Philipp Becker redigiert.

Noch während das «Felleisen» und der «Vorbote» mit ihrem stark internationalen Einschlag erschienen, machten heftige politische Kämpfe und Streiks in der Schweiz die Gründung eines mehr schweizerischen Blattes notwendig. So entstand im Jahr 1870 «Die Tagwacht», redigiert von Herman Greulich. Diese Zeitung brachte schon nach einem Jahr den «Vorboten» zum Eingehen. Als sich dann die einzelnen Gewerkschaften und politischen Vereine im Jahr 1873 im schweizerischen Arbeiterbund — also in einer Organisation, die politische und gewerkschaftliche Organisationen umfasste — zusammenfanden, wurde die «Tagwacht» zum Teil wegen Differenzen mit der Redaktion und zum Teil wegen finanziellen Schwierigkeiten liquidiert und «Die Arbeiterstimme» gegründet. Dies war im Jahre 1881. Dieses Blatt blieb bis ins Jahr 1908 das Organ des Arbeiterbundes. Als 1908 der Gewerkschaftsbund sich durch ein neues Statut selbständig machte, erhielt er auch sein neues Organ: «Die gewerkschaftliche Rundschau». Es ist das Organ des heutigen Gewerkschaftsbundes, das im Gegensatz zu den früheren Organen des Arbeiterbundes, nicht als Organ für die grosse Masse gedacht ist, sondern als Orientierungsblatt für die Gewerkschaftsverbände. Die Bedeutung des Organs des Gewerkschaftsbundes als Massenflugschrift konnte deshalb nicht mehr in Frage kommen, weil die gewerkschaftliche Konstellation eine völlig andere geworden war. Die einzelnen Gewerkschaftsverbände hatten sich als Zentralorganisationen und Industrieverbände organisiert, waren erstarkt und traten in eine Periode grosser Kämpfe, so dass sie selber es für nötig erachteten, eigene Gewerkschaftszeitungen herauszugeben.

Die « Helvetische Typographia » als das älteste Verbandsorgan wurde bereits erwähnt. Sie schrieb in ihrer ersten Nummer im Jahr 1858 unter dem Titel « Was wir wollen » durchaus nicht klassenkämpferisch. Sie spricht in jenem Artikel der Harmonie zwischen Meister und Gesellen das Wort. Man sieht in der Gegenüberstellung zur heutigen Schreibweise der Gewerkschaftsblätter so recht die Wandlung in der geistigen Einstellung.

Da die Zentralisation der Gewerschaftsbewegung noch nicht durchgeführt war, enstanden anfangs viele kleine Gewerkschaftsblätter. So hatten die Eisenbahner verschiedene Organisationen und dementsprechend auch verschiedene Gewerkschaftsorgane. Die älteste dieser Gewerkschaftszeitungen ist der « Vorwärts », das Organ des Vereins Nordostbahn-Bureau-Angestellter. Die ersten Nummern aus dem Jahre 1875 zeigen noch keine Spur von gewerkschaftlichem Geiste. Das Blatt befasste sich mit Vereinsnachrichten und namentlich mit technischen Aufsätzen. Im Jahr 1890 finden wir die « Schweizerische Eisenbahnzeitung », das Organ des Vereins schweizerischer Eisenbahn-Angestellter. Als Vorläufer dieser Zeitung figurierte die « Verkehrszeitung ». Die damaligen Gewerkschaftsblätter mussten von den Mitgliedern meistens abonniert werden und wurden nicht gratis abgegeben, wie dies heute der Fall ist.

Das Jahr 1902 bringt wieder eine andere Eisenbahnerzeitung, « Das Signal », offizielles Organ des schweizerischen Zugspersonalvereins. Um bei den verschiedenen Gruppen der Eisenbahner zu bleiben, bemerken wir im Jahr 1908 das « Flügelrad ». Es ist das Organ der Arbeiterunion schweizerischer Transportanstalten. Dieses ersetzte auch den vorher erschienenen « Werkstättearbeiter ». Später kam noch die « Lokomotive » dazu, bis sich dann die vielen Eisenbahnerverbände durch Beschluss vom 30. November 1919 als Einheitsorganisation zusammenschlossen. Vom 1. Januar 1920 an erschien das Einheitsorgan « Der Eisenbahner », welches auch heute das Organ der Eisenbahner ist.

Ich verweilte etwas länger bei den Eisenbahnern, weil die dortigen Verhältnisse typisch sind. Aus kleinen zersplitterten Gruppen das allmähliche Wachsen und Sichvereinigen bis zu der heute mächtig dastehenden Organisation der Eisenbahnerschaft. Aehnlich ist es mit allen andern Organisationen und ihren Zeitungen gegangen.

So hatte der Verband eidgenössischer Post-, Telegraphen- und Zoll-Angestellter bereits im Jahr 1891 das « Posthorn » gegründet. 1898 wurde die « Union » an Stelle des « Posthorns » herausgegeben. Die « Union » war deutsches und französisches Organ bis 1924. Von da ab wird nun die « Schweizerische Post-, Telephon- und Telegraphen-Union » herausgegeben, nachdem sich auch in diesem Verband Fusionen vollzogen haben.

Die Holzarbeiter hatten schon anfangs der siebziger Jahre eine Zeitung. Leider war es mir nicht möglich, den Namen dieser Zeitung zu erfahren. Wahrscheinlich wurde dieselbe von der Holz-

arbeitergewerkschaft Zürich herausgegeben. Im Jahre 1877 folgten die « Mitteilungen für schweizerische Holzarbeiter ». Ein Jahr später wurden dieselben durch den « Holzarbeiter » abgelöst, welcher etwa bis zum Jahre 1883 erschien. Etwa um die gleiche Zeit erschien der « Steinarbeiter » für die übrigen Bauarbeiter. Da die Holzarbeiter fanden, das Geld für die Zeitung sei hinausgeworfenes Geld, wurde das Erscheinen des « Holzarbeiter » eingestellt. Nach der Gründung des Schweizerischen Holzarbeiter-Verbandes, 1886, war die « Arbeiterstimme », das bereits erwähnte Organ des alten Arbeiterbundes, auch die Zeitung der Holzarbeiter. Am Verbandstag in Luzern, 1904, wurde die « Arbeiterstimme » für die Verbandsmitglieder sogar obligatorisch erklärt. Es zeigte sich jedoch bald, dass die « Arbeiterstimme » den Zwecken des Verbandes nicht mehr entsprach, und so wurde denn die « Schweiz. Holzarbeiter-Zeitung » als Verbandsorgan gegründet. Sie erschien zum erstenmal am 5. Juli 1906 in Basel. Mit der Vereinigung der Bau- und Holzarbeiter wurde das Blatt dann am 4. Juli 1922 in « Schweizerische Bau- und Holzarbeiter-Zeitung » umgetauft. Sie ist heute mit dem « Ouvrier du bois et du bâtiment » und der « Edilizia Suizzera » das Verbandsorgan der Bau- und Holzarbeiter.

Bei den Buchbindern ging die Sache verhältnismässig einfach. Das erste Organ war die « Schweizerische Buchbinder-Post », die sich in einem prächtigen Einführungsartikel vorstellt und das « Warum » der Zeitungsgründung in lebhaften Ausführungen beantwortet. Das Blatt wurde dann 1899 abgelöst durch das « Korrespondenzblatt », indem sich weitere Arbeiterkategorien dem Verband anschlossen. Seit dem 1. Juli 1901 heisst das Organ « Der Buchbinder », welches heute noch die Gewerkschaftszeitung des Buchbinderverbandes ist.

Der Metallarbeiterverband kam erst verhältnismässig spät zu seiner « Schweizerischen Metallarbeiterzeitung ». Sie wurde 1902 gegründet, also zehn Jahre nach der eigentlichen Verbandsgründung. Das französische Organ der Uhrenarbeiter war « La Solidarité ». Mit der Verschmelzung der Uhrenarbeiter mit dem Metallarbeiterverband im Jahre 1914 bekamen die Mitglieder welscher Zunge als Organ « Le Métallurgiste », welcher die vorher erschienene « Solidarité » der Uhrenarbeiter ersetzte. Später wurde ein Versuch zu einem einheitlichen Gewerkschaftsorgan für Mitglieder welscher Zunge aller Verbände gemacht, demzufolge die « Lutte Syndicale » gegründet wurde. Diese Zeitung besteht heute noch, aber nur noch für die Französisch sprechenden Mitglieder des Metall- und Uhrenarbeiterverbandes.

Bei den Textilarbeitern sehen wir als erstes Organ im Jahr 1900 die « Appenzeller Weber-Zeitung ». Als auch da sich weitere Gruppen anschlossen, wurde schon im folgenden Jahre der Name geändert in « Ostschweizerische Industriezeitung ». Dieses Blatt wurde dann im Jahr 1904 abgelöst durch den « Textilarbeiter », der heute noch erscheint. Einige Jahre erschien auch die « Vor-

kämpferin » an Stelle des « Textilarbeiter » für die weiblichen Mitglieder.

Der Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz bestand ursprünglich aus zwei Verbänden. Der Verband der Lebens- und Genussmittel-Arbeiter als eigener Verband gab ein « Korrespondenzblatt » des Verbandes heraus. Es erscheint erstmals im November 1904. Das Erscheinen des französischen Organs des Verbandes, « L'Alimentation », fällt erst ins Jahr 1909. Das gemeinsame Organ der verschmolzenen Verbände der Transport- und Lebensmittelarbeiter, « Die Solidarität », wurde 1915 geschaffen und ist heute noch das Verbandsorgan.

Und nun noch die Gemeinde- und Staatsarbeiter. Dieser Verband hatte im Jahr 1908 das Organ « Aufwärts ». 1914 wurde es abgelöst durch den « Gemeinde- und Staatsarbeiter ». Durch organisatorische Veränderungen und Zusammenschlüsse fand auch da wiederum eine Namensänderung statt, indem seit 1921 als Organ « Der öffentliche Dienst » herausgegeben wird. Damit habe ich nur einige Verbände des Gewerkschaftsbundes und ihre Presse gestreift. Ich bin mir bewusst, dass ich nur einige Hauptdaten erwähnte.

Eine eingehende Geschichte aller Zeitungen zu geben hiesse, wie gesagt, zugleich einen grossen Teil der Geschichte der Gewerkschaften überhaupt wiedergeben. Ich wollte mit diesen Daten nur zeigen, dass die Gewerkschaftspresse vielen Wandlungen unterworfen war. In den 40er, 50er und 60er Jahren waren es oft die politischen Verfolgungen, welche die Arbeiter zwangen, den Namen der Zeitungen zu ändern, später waren es organisatorische Aenderungen, vor allem Zusammenschlüsse, welche alte Organe eingehen liessen und neue hervorbrachten.

Heute bestehen in der Schweiz etwa 30 Gewerkschaftszeitungen deutscher, französischer und italienischer Sprache mit einer Gesamtauflage von rund 160,000 Exemplaren. Jeder Verband legt Wert darauf ein eigenes Organ zu besitzen, und die eigenen Berufsinteressen nachdrücklich wahren und verfechten zu können und für die Verhältnisse im Verband selbst ein Sprachrohr zu besitzen. Heute sind nicht nur die Gewerkschaftsverbände, sondern auch ihre Zeitungen eine Macht geworden.

Wer tiefer in die geschichtlichen Verhältnisse eindringen möchte, den verweise ich auf folgende Schriften:

Hüppy: Geschichte des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes.

Grimm: Geschichte der Berner Arbeiterbewegung.

Eugster-Züst: Zum 25jährigen Jubiläum des schweizerischen Plattstichweberverbandes 1925.

Dr. Leo Mann: Der Schweizerische Eisenbahner-Verband 1922.

Kurze Chronik des Verbandes eidgenössischer Post-, Telegraphen- und Zollangestellter.

O. Schneeberger: Aus der Geschichte des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes.